

## Citation style

Grawehr, Matthias: review of: Andreas Schmidt-Colinet / Waleed al-As'ad, Palmyras Reichtum durch weltweiten Handel. Archäologische Untersuchungen im Bereich der hellenistischen Stadt. Bd. 1: Architektur und ihre Ausstattung, Wien: Holzhausen Verlag, 2013, in: *Museum Helveticum*, 71(2014), 1, p. 124-125, DOI: 10.21245/rec.ant.1689255096



## copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

derung vor, die in Zukunft auch für die Bestimmung von Schreibgriffeln aus anderen Siedlungen gute Dienste leisten wird. Die systematische Auswertung der Verteilung der *stili* im Stadtgebiet von Augusta Raurica führt zu wichtigen Erkenntnissen zum Gebrauch von Wachstafeln im Alltag der römischen Kaiserzeit.

Stellen schon allein die Augster *stili* den grössten bisher für einen Fundplatz erschlossenen Bestand dar, so hat die Verfasserin davon ausgehend die Materialvorlage noch erheblich ausgedehnt auf die *stili* aus Aventicum, Vindonissa, Bern-Engehalbinsel, Dangstetten, Augsburg-Oberhausen usw., aber auch auf Funde aus England, Frankreich und Italien. Insgesamt werden im Katalogband gut 3000 *stili* in Wort und Bild erschlossen. Eine Gruppe von acht Spezialistinnen und Spezialisten bereichert die Studie mit Untersuchungen zur Technologie, Metallurgie, Restaurierung und Konservierung. Der in Inhalt, Form und Qualität der Dokumentation gleichermaßen überzeugende Band stellt einen weiteren grundlegenden Beitrag zur römischen Archäologie und Kulturgeschichte aus Augst dar.

Hans-Markus von Kaenel

*Regula Schatzmann: Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica.* Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forschungen in Augst 48. Eigenverlag Augusta Raurica, Augst 2013. 432 S., 158 Abb. und 65 Taf.

Teile des Imperium Romanum, darunter auch die germanischen Provinzen, erhielten im Verlaufe des 3. Jhs. n. Chr. ein neues Gesicht. Auf die erfolgreiche Etablierung und Konsolidierung der römischen Herrschaft im 1. und 2. Jh. folgte im 3. Jh. eine Phase tiefgreifender Veränderungen. Davon betroffen war auch die Oberstadt von Augusta Raurica mit ihren öffentlichen Bauten und den in *insulae* gegliederten Wohn- und Gewerbeanlagen. Einzelne Bauten und ganze Stadtquartiere wurden aufgelassen, das Plateau von Kastelen befestigt, schliesslich zog man sich hinter die Mauern des Castrum Rauracense zurück. Wie ist dieser auch in anderen Siedlungen zu beobachtende Reduktionsprozess abgelaufen, was steckt dahinter? Welche Rolle spielten dabei ein für die Jahrhundertmitte postuliertes Erdbeben und vermutete Kämpfe in den 270er Jahren?

Diesen und weiteren Fragen geht die Verfasserin auf der Grundlage von Grabungen in vier *insulae* und den angrenzenden Strassen nach. Sie erschliesst die Befunde transparent, reflektiert klug ihre Deutung. Die gut dokumentierten Fundensembles werden in einem umfangreichen Fundkatalog erschlossen. In der Verknüpfung von Befund und Fund gelingt der Verfasserin eine dichte, nachvollziehbare und im Ergebnis überzeugende Beschreibung der archäologischen Grundlagen zur Rekonstruktion der Siedlungsentwicklung in der Oberstadt von Augusta Raurica im 3. Jh., die mit dem endgültigen Bruch in den bisherigen Strukturen nach 270/80 endet.

Die Phänomene, welche die Stadtentwicklung bestimmt haben, werden in die drei Kategorien Kontinuität, allmähliche Veränderungen und kurzfristige Ereignisse gegliedert und anhand entsprechender Befunde diskutiert. Diese betreffen Umnutzung und Auflassen von Gebäuden, Verwendung von Spolien, Deponierung von Abfällen in Gebäuden, Plünderung zerfallener Bausubstanz, Abbruch von öffentlichen Monumenten, Brandereignisse oder Zurücklassen von beweglichem Inventar. Im Zusammenhang mit der Diskussion der Gründe, die zur aufgezeigten Entwicklung geführt haben, ordnet die Verfasserin ihre Beobachtungen in einen grösseren räumlichen Kontext ein. Die Studie stellt einen substantiellen Beitrag zum Verständnis der Veränderungsprozesse im Siedlungsbild des 3. Jh. im Imperium Romanum dar.

Hans-Markus von Kaenel

*Andreas Schmidt-Colinet/Waleed al-As'ad: Palmyras Reichtum durch weltweiten Handel.* Archäologische Untersuchungen im Bereich der hellenistischen Stadt. Holzhausen Verlag, Wien 2013. Band 1: 265 S., zahlr. Farb- und s/w-Abb., Band 2: 311 S., zahlr. Farb- und s/w-Abb.

Palmyra ist für seine prächtigen Ruinen römischer Zeit bekannt. Obertägig sichtbare Mauerzüge südlich der ummauerten Stadt nähren seit einiger Zeit die Hoffnung, dort die bisher unbekannt hellenistische Siedlung zu entdecken. Von 1997 bis 2010 nahm sich ein österreichisches Team unter der Leitung von Andreas Schmidt-Colinet dieser Herausforderung an. Die in vorbildlicher Weise umgehend in Angriff genommene Veröffentlichung liegt nun in zwei handlichen und farbig bebilderten Bänden vor. Sie berichten über umfangreiche geophysikalische Prospektionen, eine Tief-

grabung an der Kreuzung zweier Strassen (Sondage I) und die flächige Freilegung eines aufgrund seiner Monumentalität aufgefallenen Steinbaus (Sondage II).

Die Gliederung, nicht nach Kontexten, sondern in Architektur, Ausstattung (Band 1) und Fundgattungen (Band 2), bleibt konventionell. Glas- und Kleinfunde werden auf der Höhe der Forschung diskutiert. Die wertvolle Vorlage der stratifizierten Keramik zielt zwar auf die chronologische Bestimmung der Bauphasen – wer aber einzelne Scherben zur Schichtdatierung nachprüfen will, wie etwa die nach älteren Publikationen bestimmten Exemplare der Eastern Sigillata A, scheitert an fehlenden Angaben im Katalog. Der Text wirft dafür kurze Schlaglichter auf die räumliche Verteilung der Keramik, die zeigen, welches Potential in der Befundauswertung noch hätte ausgeschöpft werden können. Eine nachgelieferte (Internet-?)Datenbank könnte diesem Makel abhelfen und wichtige Grundlage weiterer Forschungen sein.

Die solide Architekturvorlage zu Sondage I veranschaulicht, wie die in der Prospektion deutlich sichtbare Ausrichtung des Quartiers bereits in den frühesten Lehmziegelbauten vom Ende des 3. Jhs. v.Chr. vorgegeben war, während eine regelrechte Strasse erst gut 100 Jahre später angelegt wurde. Die angeschnittenen Gebäude erstanden etwa zur Zeitenwende neu in Stein und sind bereits im 2. Jh. wieder verlassen.

In Sondage II wurde der monumentale, im Magnetogramm als Solitär wahrnehmbare Bau zu einem umstrittenen Zeitpunkt wohl im frühen 1. Jh. n.Chr. errichtet und blieb nach Brand und Umbau bis ans Ende des 3. Jh. bewohnt. Viele Einzelheiten zur Architektur und zur Vorgängerbauung, die hier erst ab etwa 50 v.Chr. einsetzt, sind leider durch den schwerfälligen, unsystematischen und zutiefst widersprüchlichen Beitrag zur Architektur dieser Sondage verunklärt. Umso erfreulicher ist hingegen der ausgezeichnete Text zu den prächtigen Stuckdekorationen und Wandmalereien aus dem frühen 2. Jh. Die spannende Frage, wie der exzeptionelle Bau zu deuten sei – ob als Hofhaus, Bankettgebäude oder Karawanserei – kommt leider in beiden Bänden nur am Rande und ohne den Verweis auf weitere ähnliche Gebäude in der Peripherie Palmyras zur Sprache.

Und was bleibt von der hellenistischen Stadt? Zwar wurde auch südlich des Wadis vor allem in der Kaiserzeit gebaut, immerhin gelang aber der punktuelle und spektakuläre Nachweis einer seit frühhellenistischer Zeit wachsenden Lehmziegelarchitektur entlang wichtiger Verkehrsachsen. Zweifellos wird das vorliegende Werk zur Frage der Urbanistik von Palmyra eine wichtige Referenz – und *pièce de résistance*.

Matthias Grawehr

*Patrick Schollmeyer: Handbuch der antiken Architektur.* Verlag Philipp von Zabern, Darmstadt 2013. 240 S., 600 Strichzeichnungen.

Wie vermutlich in allen geisteswissenschaftlichen Disziplinen hat sich im deutschsprachigen Raum die Lehre in der Klassischen Archäologie in den letzten Jahren stark gewandelt. Statt die Studierenden ins kalte Wasser zu werfen, werden immer mehr Einführungsveranstaltungen angeboten, die einen schnellen Überblick über die Fülle des Stoffes bieten sollen. Dieser Entwicklung trägt nun das *Handbuch zur antiken Architektur* von P. Schollmeyer Rechnung.

Der Verfasser hat sich dazu entschlossen, die schriftlichen Erläuterungen, die einer grossen Fülle von kleinformatigen Plänen und Rekonstruktionen in Schwarzweiss beigegeben sind, auf ein Minimum zu beschränken. Dabei wird den Sakralbauten mit knapp der Hälfte des gesamten Textes relativ viel Platz eingeräumt, während manche der profanen Bautypen wie etwa die römischen Portiken, Marktgebäude oder Lagerhäuser nur sehr knapp vorgestellt sind. Manche Abschnitte bleiben hinter den Erwartungen zurück, wenn etwa bei der Herleitung der römischen Basilika nur ältere Forschungsmeinungen zur Sprache kommen, wenn beim römischen Wohnhaus soziale Abstufungen allzu stark vereinfacht werden oder die Entwicklung des Atriumhauses in der Kaiserzeit gleich ganz unterschlagen bleibt. Ebenso fehlen Kommentare zur Siedlungsstruktur im römischen Reich oder zu unterschiedlichen Siedlungsformen. Mit seiner geringen Informationstiefe und rein typologischen Herangehensweise ist das neue Handbuch das genaue Gegenteil von Arbeiten wie etwa der *Römischen Baukunst* Henner von Hesbergs, 2005 bei Beck erschienen, wo dem typologischen Skelett durch eine Fülle von Reflexen aus der antiken Literatur Leben eingehaucht wird – bei einem völlig vernachlässigten Abbildungsapparat.